

bäume zur Veredlung zu empfehlen, indem die daraus erzogenen Stämme in der Folge stets wieder Ausläufer erzeugen. Nur bei gewöhnlichen Pflaumen (Zwetschen), die man nicht weiter zu veredeln hat, ist deren Gebrauch anwendbar, obgleich die aus Kernen von guten Pflaumen erzogenen Stämme den Vorzug verdienen. In neuerer Zeit ist die Anzucht der Obstbäume aus Stecklingen wieder mehrseitig empfohlen worden. Dieses geschieht im Frühjahr und im Sommer.

Im Frühjahr wird das etwa 3 bis 4 Augen lange Reis, welches ein vorjähriger Trieb mit etwas altem Holze sein muß, in einen Apfel, Kartoffel, Rübe oder dergl. gesteckt, die Oeffnung in der Frucht um das Reis mit Baumwachs verklebt und so tief in die Erde gepflanzt, daß nur ein Auge aus dieser hervorsteht.

Im Sommer geschieht die Vermehrung der Steckreiser unmittelbar vor dem sogenannten »Johannistriebe«. Das 6 bis 8 Zoll lange Reis von diesjährigem Triebe wird vorsichtig an der Auswuchsstelle herausgebrosen und die beiden Enden des Reises so tief in die Erde gesteckt, daß in die Mitte des Bogens nur ein Auge von Erde unbedeckt bleibt.

Einige Versuche mit Steckreiser haben mich nicht befriedigt; auch der berühmte Pomologe Sicler rath schon im Jahre 1807 davon ab. Siehe Allgem. Deutsches Garten-Magazin, 4. Jahrg. S. 370. Doch möchte der Erfolg belohnender sein, wenn erst durch Versuche festgestellt sein wird, welche Sorten sich für diese Vermehrungsweise am besten eignen.

Erziehung junger Wildlinge.

Zum Kernobste rechnet man Äpfel und Birnen. Man sammelt den Samen wo möglich von solchen Sorten, welche gutes Wachsthum und reiche Tragbarkeit in sich vereinen. Braucht man eine große Quantität, so nehme man die Trester von Äpfel- oder Birnwein, reinige sie, so viel es sich thun läßt, durch ein Sieb und lasse sie an der Luft trocknen, wo sie dann vollends mit den Händen zerrieben und in leinenen Beuteln oder Körben bis zum Gebrauch aufgehängt werden. Vor den Mäusen hat man sie zu schützen, denn sie stellen ihnen sehr nach. Zur Aussaat wähle man ein Stück Land, das eine freie, luftige und recht sonnige Lage hat, da eine solche zur Gesundheit und zum freudigen Gedeihen der jungen Sämlinge durchaus nöthig ist. Schatten von Bäumen oder Gebäuden ist ihnen sehr nachtheilig. Das Land wird mit kurzem, verrotteten Kuhmist (Pferdemist ist hierbei wegen seiner hitzigen Eigenschaft nachtheilig) gedüngt, tief gegraben und von allen Quecken und übrigem Wurzelwerk gut gereinigt. Die Herbstausaat im November oder spätestens Dezember ist der Aussaat im Frühjahr weit vorzuziehen, weil bei ersterer die Kerne viel besser und gleichmäßiger aufgehen. Man theilt das Land in 5 Fuß breite Beete, auf jedes Beet kommen 5 Reihen, in diesen werden die Kerne in $1\frac{1}{2}$ Zoll tiefe Furchen so dünn ausgesäet, daß die Pflanzen nachher ungefähr 2 Zoll weit auseinander stehen, und wo sie zu dicht aufgehen, werden sie beim ersten Jäten mit ausgezogen. Man kann auch die Kerne gleichmäßig über das